

Als der Evangelist Markus diesen Streit Jesu mit den Pharisäern und Schriftgelehrten in sein Evangelium aufgenommen hat, da waren solche Reinheitsvorschriften in den christlichen Gemeinden kaum noch bekannt. Deshalb muss er ja auch mit erklärenden Einschüben dem Leser die Hintergründe erst verständlich machen. Aber warum verzichtet er dann nicht einfach auf diesen Streit?

Wenn man den Text genau verfolgt, dann kann man beobachten, wie das Thema sich auf einmal ändert. Was zunächst beginnt mit religiösen Reinheitsvorschriften, das mündet schließlich in den viel grundsätzlicheren Überlegungen über die Herkunft des Bösen: „Nichts, was von außen in den Menschen hineinkommt, kann ihn unrein machen, sondern was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein.“ (V 15)

Doch gerade dieser zentralen Aussage Jesu stehen unsererseits jetzt aber Erfahrungen gegenüber, die doch eher das Gegenteil annehmen lassen.

- Wir erleben, wie stark eine Erziehung, oder auch ihr Versagen, die Entwicklung eines Menschen beeinflusst – und das kommt doch von außen.
- Wir erleben, wie Fernsehkonsum, Videos und Computerspiele wie eine Gehirnwäsche auf Menschen einwirken – und das kommt von außen.
- Wir haben erlebt und erleben es heute wieder, wie die anderen Spielregeln und Normen einer Gruppe zu menschenverachtenden Verhaltensweisen animiert – und auch das kommt von außen.

Was hier wie ein Gegensatz aussieht, ist in Wirklichkeit gar keiner und stellt uns vor eine höchst unangenehme und gerne verdrängte Wahrheit: Der Mensch ist eben nicht von Natur aus gut. Das Böse steckt bereits in uns. Das ist unser biologischen Erbe, unsere natürliche Triebausstattung, die in uns den Kampf um Vorherrschaft und um Macht auslöst, weil nach den Gesetzen der Natur immer nur der Stärkere überleben und seine Gene weitergeben kann. Und diese Triebausstattung lässt all die Dinge entstehen, die Jesus im Evangelium aufzählt: „Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Hinterlist, Ausschweifung, Neid, Verleumdung, Hochmut und Unvernunft.“ (V 21f) All diese Dinge kommen von innen, aus dem Herzen der Menschen.

Erst die Kultur mit ihren Traditionen, Normen und Gesetzen verhindert, dass dieses Tierische in uns ausbricht, und ermöglicht so ein einigermaßen verträgliches und soziales Miteinander. Deshalb wird die Einhaltung solcher Normen streng überwacht, und ein Durchbrechen entsprechend bestraft.

Doch in dem Moment, in dem diese Sicherungen nicht mehr funktionieren, wenn sie aufgeweicht oder außer Kraft gesetzt werden, kommt diese biologische Grundausstattung sofort wieder zum Vorschein. Und dieses Ausschalten von solchen Sicherungen ist nicht einmal sonderlich schwierig.

- Unsere modernen Medien sind darauf spezialisiert und machen damit ein Bombengeschäft, indem sie gezielt das Animalische im Menschen ansprechen und die Grenzzäune bewusst immer etwas niedriger setzen.
- Da braucht es nur eine Bedrohung, auch wenn sie nur eingebildet ist, wie z.B. die Angst vor Überfremdung, und schon kommt das Tier im Menschen zum Vorschein.
- Deshalb gibt es im Grunde genommen auch keine Verführung, sondern lediglich ein gezieltes Aufweichen oder Ausschalten von vorhandenen Grenzen von außen, wodurch dann nur noch ungehemmt freigesetzt wird, was sowieso im Menschen drin ist.

Von dem Versuch, dieses biologische Erbe im Menschen durch Gebote und Vorschriften in Schach zu halten, handelt auch unsere erste Lesung. Der ganze Stolz Israels sind seine Gebote, weil diese nicht – wie bei den anderen Völkern – von Menschen gemacht sind, sondern von Gott kommen, und so ein völlig anderes und viel wirksameres Fundament haben. Deshalb kann Mose sie sogar als die Weisheit und die Bildung des Volkes bezeichnen, denn sie sind der Garant für die Zukunft Israels.

Doch auch das konnte nicht verhindern, dass Israel diese Gebote im Laufe der Zeit immer mehr ignorierte, sodass auch hier nur noch das Recht des Stärkeren galt, was dann schließlich zur Katastrophe des Exils geführt hat.

Die Propheten entdeckten sehr bald, dass alle Gebote und Vorschriften, die von außen kommen, auf Dauer ihre Wirkung verlieren, weil sie am grundsätzlichen Problem, am Bösen in Menschen nichts ändern, sondern dieses immer nur mehr oder weniger wirkungsvoll in Schach halten. Sie träumen davon, dass Gott sein Gesetz einmal in das Herz des Menschen schreiben wird, und es dann keine Belehrung von außen mehr braucht.

Jesus greift diesen Ansatz der alttestamentlichen Propheten auf. Für seine Verkündigung ist es geradezu typisch, dass er auf sämtliche Regeln und Grenzen verzichtet. Heute im Evangelium erleben wir ein solches Beispiel. Aber so etwas findet sich nicht nur hier. Besonders in der Bergpredigt pulverisiert Jesus bewusst alle Regeln und Vorschriften, weil er weiß, dass alle Sicherungen von außen, und mögen sie noch so perfekt erscheinen, auf Dauer keinen Erfolg haben.

Jesus geht deshalb einen anderen Weg. Er geht an den Kern des Problems. Ihm geht es gar nicht darum, dass der Mensch vielleicht ein bisschen besser wird, nein, er schafft den Menschen völlig neu. In der gelebten Verbindung mit ihm wird einer buchstäblich wiedergeboren, entsteht eine völlig neue Schöpfung. Durch ihn wird Göttliches in uns so wirksam, dass es das Biologische außer Kraft setzt, und so völlig neue Lebensmöglichkeiten eröffnet.

Und genau diese befreiende Verbindung bietet er uns immer wieder an – in der Feier der Eucharistie an.